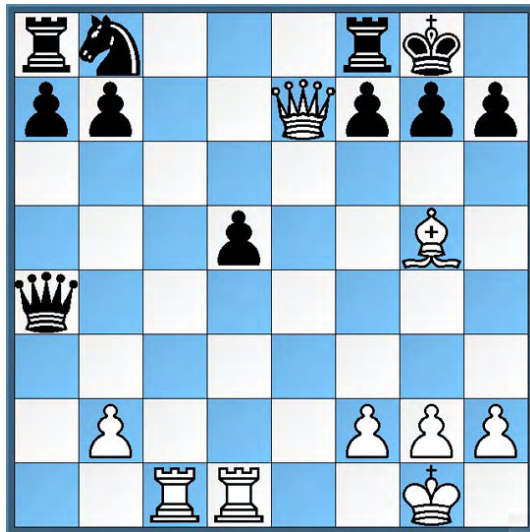


Schachkolumne von GM Helmut Pfleger – N°43, 21.10.2010

Mit freundlicher Genehmigung von Dr. Helmut Pfleger und Zeit Online



Die Wiege des nahezu 2000 Jahre alten Schachspiels steht in Indien oder Persien, wie so oft in der Geschichte verlieren sich die Ursprünge im Dunkel. Sicher aber ist, dass Schach seinen Namen dem persischen Schah verdankt und just wegen dieses Erbübels der Revolutionsführer Ayatollah Khomeini 1981 seinen Bannstrahl auf das »Königliche Spiel« niederfahren ließ.

Erschwerend kam hinzu, dass es auch um Geld gespielt werden konnte, was besonders der christlichen Kirche im Mittelalter sehr missfiel. Einer der unerklärlichen Ratschlüssen Gottes, konkret eine weitere Fatwa Khomeinis 1988, erlaubte es dem Spiel, wieder aus dem Untergrund aufzutauchen, in dem es ohnehin immer lebendig blieb, wie mir mein Freund Dr. Modjtaba Abtahi, der einst gegen den Schah kämpfte und von Khomeini ebenso wenig hielt, sagte. Die Wiederauferstehung ließ Schach stärker denn je erblühen, allein in Teheran gebe es mehr als 20 Schachschulen, wie Hartmut Metz im *Schach Magazin 64* mitteilt. »Jede vierte Familie in unserem Volk spielt mindestens einmal in der Woche Schach; die Schüler üben fleißig, denn ihre Eltern sind überzeugt, dass der Denksport auch eine gute Schule fürs Leben ist«, so der Großmeister Ghaem Maghami. Und weiter: »Bei den Jugendweltmeisterschaften U8 bis U18 waren nur Russland und China besser als wir. Die Schachwelt hört bald noch mehr von uns!« Doch das letzte Wort soll Modjtaba gehören.

Welche originelle Opferkombination gegen den Dortmunder Rosen bescherte ihm als Weißem am Zug letztlich ein entscheidendes materielles Übergewicht?

Schachlösung



Lösung aus Nr. 42:

Zuweilen ist auch im Schach (vorübergehendes) Geben seliger als Nehmen. Wie gewann Weiß am Zug? Nach dem Turmopfer **1.Tg7+!** gab Schwarz schon auf, weil er nach **1...Kxg7** (1...Kh5 2.g4+ Sxg4 3.hxg4+ Kh6 4.Sxf5 matt) **2.Sxf5+** auch noch den Turm c6 verloren hätte